

SWR2 GLAUBEN

AUF DER SUCHE NACH DER MITTE DER CHRISTLICHEN BOTSCHAFT

ERINNERUNG AN DEN THEOLOGEN KARL RAHNER

VON HANS MICHAEL EHL

SENDUNG 29.03.2009 /// 12.05 UHR

ENTDECKEN SIE DEN SWR2 RADIOCLUB!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub noch näher kennen!
Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin
des SWR2 RadioClubs an unter Telefon 01803/92 92 22 (0,09 €/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk ggf.
abweichend)
oder per E-Mail an radioclub@swr2.de.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

O-Ton 1 Rahner

Wenn ich einmal abziehe, was bei mir im Grunde genommen nicht so sehr die Entscheidung
eines letzten Kerns meiner Existenz ist, sondern Herkunft, Milieu, Erziehung, etc. und auf der
anderen Seite bedenke, wie leicht ein Mensch sich über sich selber täuscht, wie er z.B. ein
irrsinnig schrecklicher Egoist ist und trotzdem meint, er strotze vor Menschenliebe und
Selbstlosigkeit, dann muss ich das ja nicht nur auf andere, sondern auf mich selber anwenden
und dann sagen: Lieber Gott, hilf, dass ich nicht nur meine, ein Christ zu sein, sondern
wenigstens so langsam einer werde. Wir sind doch alle Menschen, die sehr in der Gefahr sind,
in sich selbst verschlossen zu bleiben und das noch als das Richtige zu empfinden und darum
meine ich, muss eigentlich also auch ein amtlicher Christ, ein Kleriker, ein Bischof, ja sogar
auch ein Papst sagen: Hilf mir, lieber Gott, dass ich nicht nur meine, ein Christ zu sein,
sondern auch wirklich einer bin.

Moderation 1

„Hilf mir, lieber Gott, dass ich nicht nur meine, ein Christ zu sein, sondern wirklich einer bin!“ So Karl Rahner 1979 in einem Interview zu seinem 75. Geburtstag. Damals ist Rahner immerhin schon 57 Jahre Mitglied des Jesuitenordens, der Gesellschaft Jesu, und arbeitet seit über 40 Jahren als Theologe. Mehrere Tausend philosophische und theologische Veröffentlichungen tragen Rahners Namen und wenige deutschsprachige Theologen sind weltweit bekannt wie er. Als er fünf Jahre später, am 30. März 1984, in Innsbruck stirbt, verliert die katholische Theologie einen Mann, der über Jahrzehnte die theologische und kirchenpolitische Diskussion geprägt hat. Der Jesuit Andreas Batlogg erinnert sich.

O-Ton 2 Batlogg

Ich war noch nicht Jesuit, neben mir saß ein Jesuit und als die Meldung kam, bekam der feuchte Augen. Das hat mich unglaublich irritiert, das ist ein heute sehr prominenter Jesuit, der mit Straßenkindern zu tun hat, Sozialarbeit machte, der für mich so ein hart gesottener Knochen war und ich habe gemerkt, die Nachricht vom Tod Rahners löst Tränen aus.

Moderation 2

Es ist heute kaum nachzuvollziehen, welche Bedeutung Karl Rahner für das katholische Leben im 20. Jahrhundert hatte. Albert Raffelt, heute Professor für Dogmatik in Freiburg, war lange Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter Rahners.

O-Ton 3 Raffelt

Wenn man als Jugendlicher in den frühen 60er Jahren oder dann als Theologiestudent theologische Bücher suchte, dann gab es Gestalten wie Romano Guardini, der ein breites akademisches Publikum ansprechen konnte, aber nicht direkt mit Theologie im schulischen Sinne, meist mit christlicher Weltanschauung, Dostojewski, religiöse Gestalten hier und da, Dante, usw. Während wirklich harte Theologie, Christologie z.B., das gab es für eine breite Öffentlichkeit meiner Erinnerung nach damals eigentlich nur bei Rahner. Vielleicht ist er doch einer der ersten Theologen, die nicht Medientheologen waren in dem Sinne, aber die die Bedeutung der öffentlichen Darstellung der Theologie erkannt haben.

Moderation 3

Am 5. März 1904 wird Karl Rahner in Freiburg geboren. Mit 18 Jahren folgt er dem Beispiel seines älteren Bruders Hugo und tritt in den Jesuitenorden ein. Dem Studium im holländischen Valkenburg und in Freiburg folgen Jahrzehnte als Dozent und Professor in Pullach bei München und in Innsbruck. 1964 übernimmt Rahner den renommierten Lehrstuhl für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie in München, bevor er 1967 im Alter von 63 Jahren noch einmal Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte in Münster wird. Auf 32 Bände mit jeweils rund 500 Seiten ist die Ausgabe seiner „Sämtlichen Werke“ angelegt, die beim Herder-Verlag in Freiburg erscheint. Unter den Herausgebern ist auch der Mainzer Kardinal Karl Lehmann, der über viele Jahre mit Rahner zusammenarbeitete.

O-Ton 4 Lehmann

Ich glaube, darin liegt die Stärke Rahners: das war ja nie einfach nur eine geniale theologische Reflexion, sondern immer auch bodenständig und selber vollzogen, das hat er selbst gelebt. Da gibt es eine große Glaubwürdigkeit und eben auch die Vermittlung mit der alltäglichen Realität, deshalb ging sein Einfluss von Anfang an über die Kirche hinaus, Therapeuten, Naturwissenschaftler, Künstler, da hat er unmittelbaren Anklang gefunden.

Moderation 4

Glaubwürdigkeit – für Rahner ein wichtiges Kennzeichen der Theologie.

Rahners Schriften hinterlassen den Eindruck, dass er selbst erfahren hat, was er theologisch deutet, meint Paul Rulands, einer der jüngeren Theologen, die sich mit Rahners Werk beschäftigen.

O-Ton 5 Rulands

Was für mich persönlich auch wirklich eine vollkommene Überzeugung ist, dass ich der Meinung bin, dass er wirklich so etwas wie eine Gotteserfahrung gemacht hat und in der Lage ist, das in seiner Theologie nachzubuchstabieren. Und das bringt mich auf die Spur, ihm „hinterherzulatschen“ und wo ich auch denke, ist immer eine Anfrage an mich selbst als Theologe, aus welchem Feuer man seine Sache macht. Das habe ich bei Rahner auch immer gespürt, Leidenschaft für Gott, Leidenschaft für Theologie, und das muss sich jeder Theologe fragen lassen: welches Feuer brennt in mir, welche Rechenschaft gebe ich mir, warum ich das tue, und da ist Rahner wirklich ein enorm inspirierendes Vorbild.

Moderation 5

Karl Rahner also nicht nur ein bedeutender Theologe, sondern auch ein Mystiker, der Gott erfahren hat? Karl Lehmann:

O-Ton 6 Lehmann

Wenn man unter Mystik eine ganz elementare, ursprüngliche, schöpferische Erfahrung Gottes versteht, die durch alle Krücken und Begriffe hindurch den Menschen vor das lebendige Antlitz Gottes führt, dann würde ich sagen, er war ein Mystiker, auch wenn er selber das in seiner Bescheidenheit mit Sicherheit abgelehnt hätte. Schriften wie Not und Segen des Gebets, Predigten in München nach dem Krieg, sind geniale Entdeckungen, Erschließungen Gottes in einer solchen Unmittelbarkeit, dass man das Wort Mystik verwenden könnte.

Moderation 6

In einer Ansprache zum Ostersonntag 1955 deutet Rahner die Auferstehung Christi und die Art und Weise, in der der auferstandene Christus im Alltag lebendig ist:

O-Ton 7 Rahner

Er ist in allen Tränen und allem Tod als der verborgene Jubel und das Leben, das siegt, indem es zu sterben scheint. Er ist im Bettler, dem wir schenken als der geheime Reichtum, der dem Schenkenden zuteil wird. Er ist in den armseligen Niederlagen seiner Knechte als der Sieg, der Gottes allein ist. Er ist in unserer Ohnmacht als die Macht, die schwach zu scheinen sich erlauben darf, weil sie unbesiegbar ist. Er ist bei uns wie das Licht des Tages und wie die

Luft, die wir nicht beachten. Aber er ist da, das Herz der Welt und das geheime Siegel ihrer ewigen Gültigkeit.

(0:58 Min. aus SWR-Archiv Nr. 5775510)

Moderation 7

Die Verbindung von Alltag und Theologie war Rahner ein großes Anliegen. Es ging ihm weniger darum, nur die „ewig gültigen Wahrheiten“ des Glaubens, wie sie in der Schultheologie bearbeitet wurden, zu wiederholen. Er gibt der Theologie einen Rahmen, indem er – wie in anderen Wissenschaften schon geschehen – eine „Wende zum Subjekt“ vollzieht. Welche Fragen bewegen den Christen von heute und welche Antwort kann die Theologie auf diese Fragen geben, so sein Ausgangspunkt. Dabei kann Rahner auf einen enormen Wissensfundus zurückgreifen. Er schöpft aus den Quellen der Kirchenväter und der damals gängigen Schultheologie, bleibt aber dabei nicht stehen. Er prägt Begriffe und Gedanken, die inzwischen für die katholische Theologie zum Allgemeingut geworden sind. Beispiel: Immer wieder schreibt Rahner vom „unbegreifbaren Geheimnis, das wir Gott nennen“. Warum so umständlich, wenn es auch einfacher ginge?

O-Ton 8 Rahner

Wenn ich oft und gerne den Ausdruck gebrauche: das Geheimnis, das man Gott zu nennen pflegt, dann will diese Ausdrucksweise nur darauf hinweisen: Lieber Mann, nicht wahr, stell Dir unter dem Wort Gott nicht irgendetwas Komisches, einen alten Herrn mit einem Bart oder einen Moraltyrannen, der über dein Leben wacht oder irgendsoetwas ähnliches vor. Damit dieses Missverständnis vermieden wird, das doch bei sehr vielen ich möchte sagen „vulgären Atheisten des Alltags“ vorhanden ist, darum sage ich immer wieder so etwas umständlich „das Geheimnis, das wir Gott nennen“.

(0:47 Min. aus SWR-Archiv Nr. 00-22755/1)

Moderation 8

Zu den umstrittenen Vorstellungen Rahners gehört die Rede vom „anonymen Christentum“. Rahner geht davon aus, dass jeder Mensch Gott im alltäglichen Leben erfahren kann. Wenn er bedingungslos liebt, wenn er treu dem Auftrag seines Lebens folgt, wenn er hofft, dann ist er – ob er das weiß oder nicht – schon auf den christlichen Gott verwiesen.

O-Ton 9 Rahner

Ich würde sagen: Schauen Sie mal ehrlich und genau in ihr Leben hinein, gibt es da nicht doch, verdrängt, beiseite geschoben, die unendliche Frage, bei einer absoluten Liebe, bei einer radikalen Verantwortung, bei einer letzten, im Grunde genommen gar nicht vermeidbaren Hoffnung. Wenn solche und ähnliche Erfahrungen gegeben sind – und die werden eben gegeben in jedem Leben, dann machen Sie im Grunde genommen die Erfahrung der Verwiesenheit des Nicht-Umgehen-Könnens des absoluten Geheimnisses, das wir Gott nennen.

(0:43 Min. aus SWR-Archiv Nr. 00-22755/1)

Moderation 9

Einen Höhepunkt seiner Arbeit erlebte Karl Rahner auf dem II. Vatikanischen Konzil 1962-65. Papst Johannes XXIII. wollte durch die Versammlung der Bischöfe und Theologen im Vatikan die Fenster der Kirche weit öffnen und die katholische Kirche reformieren. Rahner gehörte wie Hans Küng und Joseph Ratzinger zu den theologischen Beratern der versammelten Bischöfe. Allerdings brauchte es dazu die besondere Fürsprache z.B. des Münchener Kardinals Julius Döpfner und des Wiener Kardinals Franz König. Denn Rahner war vor Konzilsbeginn durch manche kritische kirchenpolitische Anmerkung im Vatikan in Ungnade gefallen. In einer Rede bei einem österreichischen Katholikentag 1962 in Salzburg hatte Rahner eindringlich mehr Mut zum Wagnis in der Kirche gefordert. Die Kirche müsse nicht fragen, wie weit sie gehen muss, um in der modernen Gesellschaft zu überleben. Sie müsse vielmehr fragen, wie weit sie im äußersten Fall gehen darf, um die anstehenden Fragen zu klären.

O-Ton 10 Rahner

Wir leben in einer Zeit, wo es einfach notwendig ist, im Mut zum Neuen und Unerprobten bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis dorthin, wo es für eine christliche Lehre und ein christliches Gewissen eindeutig und indiskutabel eine Möglichkeit, noch weiter zu gehen, einfach nicht mehr sichtbar ist. ... Wir dürfen heute eigentlich nicht bei der Lösung von echten Problemen fragen: Wie weit muss ich gehen, weil es einfach von der Situation erzwungen wird, wenigstens so weit zu gehen, sondern wir müssten fragen: Wie weit darf man unter Ausnützung aller theologischen und pastoralen Möglichkeiten gehen, weil die Lage des Reiches Gottes sicher so ist, dass wir das Äußerste wagen müssen, um so zu bestehen, wie Gott es von uns verlangt.

(1:34 Min. aus SWR-Archiv Nr. 5775510)

Moderation 10

Auf dem Konzil selbst war Rahner dann einer der Theologen, die für die Öffnung der Kirche zur Welt sorgten, wie Johannes XXIII. es in seinem Wort vom „aggiornamento“ forderte. Rahner war dafür prädestiniert, weil er schon früh das Gespräch mit Naturwissenschaftlern und Psychotherapeuten, mit Marxisten und Atheisten gesucht hatte. Viele hielten Rahner später für die treibende theologische Kraft hinter der Öffnung zur modernen Welt, die das Konzil in seinen Texten vollzog. Günther Wassilowsky hat sich mit Rahners Beitrag zum Konzil beschäftigt und mit Rahners Reaktionen auf solche Bewertungen.

O-Ton 11 Wassilowsky

Wenn der Interviewer Prädikate wie „heimlicher Architekt des gesamten Konzils“ oder heimliche Schlüsselfigur oder „Holy-Ghost-Writer“ des gesamten Vaticanums verteilt hat, dann konnte er sich dessen gewiss sein, dass Rahner mit geradezu stereotyper Konsequenz immer Einhalt geboten hat. Dann kamen so Sätze wie, das sei absoluter Schrott, sie haben keine Ahnung von dem wie ein Konzil abläuft, da gibt es 2000 Bischöfe, noch mal so viele Theologen, man bosselt da herum in den kleinsten Details, da geht es nicht um die Erfolgsgeschichte eines Einzelnen, da geht es um Dienst, um Zur-Verfügung-Stellen, darum sich herzugeben, damit aus diesem Konzil irgendetwas wird.

Moderation 11

Karl Rahner hat seine unermüdliche Mitarbeit beim Konzil als einen solchen Dienst des Theologen für die Kirche verstanden. Es ging ihm nicht darum, seine eigenen Vorstellungen unter allen Umständen durchzusetzen. Das wurde anerkennend auch von vatikanischen Autoritäten beobachtet. Kardinal Karl Lehmann:

O-Ton 12 Lehmann

Ich weiß noch, als er von einer Sitzung der Theologenkommission des Konzils kam, erzählte er: stellen Sie sich mal vor, der Kardinal Parente, zweiter Mann in der Glaubenskongregation, kam beim Aufzug nach der Sitzung auf mich zu und sagte: Sie sind ja gar nicht so schlimm wie wir alle dachten! Plötzlich haben sie die Erfahrung gemacht, dass das doch ein sehr kompetenter Mann ist, der um die Tradition der Kirche sehr genau weiß und sich auch verbindlich äußern kann und nicht einfach ein theologischer Potentat ist und seine Ideen durchsetzen will, sondern der wirklich auch sehr selbstlos Mitarbeiter an der Wahrheit ist.

Moderation 12

So bedeutend die Veränderungen in der katholischen Kirche durch das Konzil auch waren: Rahner hat immer davor gewarnt, zu viel von dieser Bischofsversammlung zu erwarten. Er kannte die Mentalität vieler Theologen und Kirchenmänner, die sich eben nicht der modernen Welt öffnen wollten, die lieber im alten und traditionellen Kirchenverständnis bleiben wollten. Eines habe aber das Konzil sicherlich gebracht, so Rahner. Es habe die katholische Kirche aus ihrem römischen Zentralismus befreit und sie wirklich zur Weltkirche gemacht und die Tendenzen zum „aggiornamento“ der Kirche könnten nicht zurückgefahren werden.

O-Ton 13 Rahner

Natürlich gibt es Versuche, das Rad der Geschichte wieder zurückzudrehen, und dagegen darf man sich auch mit allen legitimen Mitteln in der Kirche wehren. In solchen Dingen ist nicht jede Entscheidung, die Rom fällt, sachlich richtig und noch weniger unfehlbar. Aber man wird auch nicht sagen dürfen, dass alle römischen Behörden oder alle Vertreter der Amtskirche in Rom nun ausgesprochen reaktionär wären und auch dort, wo solche Bremserscheinungen auftreten, wird sich auf die Dauer einfach von der Sache einer faktisch gegebenen Weltkirche her das an „aggiornamento“ durchsetzen, was notwendig ist.
(1:24 Min. aus SWR-Archiv Nr. 0160999)

Moderation 13

In den Jahren nach dem Konzil wurde Rahner allerdings immer skeptischer, ob sich die Impulse tatsächlich nachhaltig durchsetzen würden. Ein Beispiel dafür war für ihn die Synode der deutschen Bistümer 1971-75 in Würzburg. Hier sollten die Ergebnisse des Konzils auf die deutsche Kirche übertragen werden. Bei den Beratungen hat Rahner immer wieder gegen die Beharrungstendenzen gearbeitet, die sich für ihn im Kölner Kardinal Joseph Höffner kristallisierten. Kardinal Karl Lehmann:

O-Ton 14 Lehmann

Jeder, der dabei gewesen ist, wird sich erinnern, dass Karl Rahner immer dann, wenn der Kardinal Höffner sich gemeldet hatte, dann war sofort der Finger von Rahner da und hat sich sofort meist dagegen gewendet oder jedenfalls sehr differenzierend gesprochen und er hat damals ja auch dieses Bändchen über Gestaltwandel der Kirche veröffentlicht, so zu sagen eine Programmschrift für die Synode herausgegeben, das auch aus einer gewissen Enttäuschung heraus entstand, dass man nicht radikalere Wege gegangen ist.

Moderation 14

Im Zusammenhang mit Karl Rahner hat Karl Lehmann später den Begriff der „zornigen, alten Männer in der Kirche“ benutzt. Enttäuschung und manchmal sogar Bitterkeit kamen bei Rahner auf, weil er den Eindruck hatte, die kirchlichen Autoritäten wollten eine wirkliche Erneuerung der Kirche eher verhindern denn befördern.

O-Ton 15 Lehmann

Ich habe mit ihm und anderen zusammen, das müsste so 1969/70/71 gewesen sein, ein Memorandum zur gegenwärtigen Zölibatsdiskussion an die Bischöfe geschrieben, und er war zutiefst enttäuscht, dass er nur von zwei oder drei eine Antwort bekam. Als er den Guardini-Preis bekommen hat, hat er die Gelegenheit genommen, um vor Kardinal Döpfner, vor Hermann Volk, Kardinal, etc. eine mahnende, zornige Rede zum Besten gegeben, wo er diese unhöfliche und unerträgliche Art geißelte. ... Ich wollte dann erreichen, dass er es für die Drucklegung noch mal überdenkt. Aber es gab kein Pardon! Es blieb so stehen!

Moderation 15

Karl Rahner sprach von einer „winterlichen Zeit“ in der Kirche, die es zu bestehen gelte. In drastischen Worten kritisierte er in einem Interview 1981 die Situation der Kirche in Deutschland und die Trägheit der deutschen Bischöfe.

O-Ton 16 Rahner

Ich habe manchmal den Eindruck, dass man zu viel auf die Restbestände eines soziologisch bedingten Katholizismus setzt und, entschuldigen Sie dieses Wort, zu viel Freude an den Resten eines möchte ich sagen, folkloristisch sich noch betätigenden Katholizismus, in Oberbayern usw. hat. Es gibt doch so etwas und gab so etwas, grob und hässlich gesagt, wie einen Trachtenvereinskatholizismus, in dem lebte natürlich durchaus gewachsene, traditionelle, zu respektierende Mentalitäten, Sitten, Überlieferungen, usw. Und die Kirche soll das auch gar nicht bekämpfen oder abschaffen, aber ich meine, man müsste sich heute doch mehr fragen, wie kommt die Kirche zu den säkularisierten Schichten der Gesellschaft wieder lebendig heran, die eigentlich unmittelbar mit der Kirche nicht viel zu tun haben und darauf auch gar keinen Wert legen. Grob einmal gesagt, es ist heute wichtiger, einen Heiden von heute zu bekehren als drei oder fünf Altchristen noch weiter zu bewahren.

Moderation 16

Nach Rahners Tod wurde es um seine Theologie ruhig. Erst allmählich entdecken junge Theologen, dass sich die Auseinandersetzung mit seinem Werk lohnt – auch für den Fortschritt der Theologie heute. Andreas Battlogg:

O-Ton 17 Battlogg

Je mehr ich weiß über Rahner, desto zurückhaltender werde ich mit Urteilen und Wertungen, weil ich merke, Zwerge, die sich auf die Schultern von Riesen stellen, dürfen nicht vergessen, dass sie selber Zwerge sind oder als Zwerge begonnen haben und ich denke die Kirche, die Theologie, die verdankt Rahner viel mehr, als sie in manchen Augenblicken ihrer komplizierten Geschichte bereit ist zuzugeben.

Moderation 17

Zu seinem 80. Geburtstag, wenige Wochen vor seinem Tod, fasste Rahner bei einem Vortrag im Audimax der Universität Freiburg seine „Erfahrungen als katholischer Theologe“ zusammen. Darin sprach er auch über das ewige Leben und über die nicht bewältigte Aufgabe der Theologie, das Ereignis des Todes angemessen zu deuten.

O-Ton 18 Rahner

Wenn die Engel des Todes all den nichtigen Müll, den wir unsere Geschichte nennen, aus den Räumen unseres Geistes hinausgeschafft haben..., wenn alle Sterne unserer Ideale, mit denen wir selber aus eigener Anmaßung den Himmel unserer Existenz drapiert haben, verglüht und erloschen sind, wenn der Tod eine ungeheuerlich schweigende Leere errichtet hat und wir diese glaubend und hoffend als unser wahres Wesen schweigend angenommen haben, ...und wenn sich dann in einem ungeheuren Schrecken eines unsagbaren Jubels zeigt, dass diese ungeheure schweigende Leere, die wir als Tod empfinden, in Wahrheit erfüllt ist von dem Urgeheimnis, das wir Gott nennen, ... und wenn uns dann auch noch aus diesem weiselosen Geheimnis doch das Antlitz Jesu, des Gebenedeiten, erscheint und uns anblickt - dann, dann so ungefähr möchte ich nicht eigentlich beschreiben, was kommt, aber doch stammelnd andeuten, wie einer vorläufig das Kommende erwarten kann, indem er den Untergang des Todes selber schon als Aufgang dessen erfährt, was kommt. 80 Jahre sind eine lange Zeit. Für jeden aber ist die Lebenszeit, die ihm zugemessen ist, der kurze Augenblick, in dem wird, was sein soll.

(1:48 Min. aus SWR-Archiv Nr.: 0165543)